

✖ Tages-Anzeiger

Umstrittene Kiestransporte belasten Umwelt

120'000 Tonnen Kies werden jährlich durch die Region Bern nach Hindelbank transportiert. Auch kilometerweite Fahrten bis in den Oberaargau sind keine Seltenheit. Diese Schwertransporte setzen regionale Marktteilnehmer unter Druck.



Von Michael Scheurer 10.11.2014

Vermeidbare Kiestransporte durch den Kanton belasten die Umwelt und den Strassenverkehr. Bild: David Baer

Das [mutmassliche Kieskartell in der Region Bern-Thun](#) hat auch ökologische Folgen. Im Zentrum der Kritik steht weiter die Kies AG Aaretal (Kaga). Dieser wird vorgeworfen, mit Firmenverflechtungen über Jahrzehnte ein Kartell im Kies- und Deponiegeschäft in der Region Bern-Thun aufgebaut zu haben. Dem «Bund» liegen vertrauliche Zahlen vor, die zeigen, wie jährlich rund 120'000 Tonnen Kies durch die Region Bern nach Hindelbank transportiert werden – um einen Konkurrenten auszuschalten. Eine Camionflotte soll im Dauereinsatz stehen.

Ausgebootet wird in diesem Fall die Baufirma Marti AG Bern. Sie ist zwar an der Kies AG Aaretal (Kaga) beteiligt. Als einziges Unternehmen der Kaga besitzt Marti jedoch kein Kieswerk in der Region. Deshalb wird das Unternehmen weder mit günstigem Kies von den Kaga-Kiesabbaustellen versorgt, noch hat es eigene Aushubdeponien. Um von den Kaga-Unternehmen unabhängig zu werden, möchte die Marti AG Bern deshalb in der Region eine eigene Kiesgrube eröffnen. Der Haken: Das geplante Werk soll in Hindelbank direkt neben die Kaga-Konkurrenz Alluvia kommen.

Gehortete Kiesreserven

Für die Errichtung einer neuen Kiesgrube muss allerdings im regionalen Abbau- und Deponierichtplan ein Bedarfsnachweis erbracht werden. So will es die kantonale Raumplanungspolitik. Und hier liegt die Krux: Der Bedarfsnachweis für eine neue Kiesgrube in Hindelbank dürfte von Marti in den nächsten Jahren kaum erbracht werden können. Denn die Alluvia transportiert jährlich 120'000 Tonnen Kies in ihr Werk nach Hindelbank. Ein Branchenkenner erklärt den Grund: Mit dem zugeführten Kies könne der Bedarf in der Region gedeckt werden, ohne dass die für den kantonalen Bedarfsnachweis ausschlaggebenden Kiesreserven unter dem Hindelbanker Boden abnehmen. Denn dank der Zufuhr des Kieses müsse die Alluvia in Hindelbank kaum mehr Kies abbauen.

Alluvia horte also Kiesreserven durch Kieszufuhr, damit Marti keinen Bedarfsnachweis beim Kanton geltend machen könne und damit weiter von Kaga-Firmen abhängig bleibe. Ein Umstand, der in der Führungsetage von Marti AG Bern offenbar zu grossem Unmut führt, wie Branchenkenner wissen. Bei Marti brodle es. Auf die Kaga sei man dort nicht gut zu sprechen, heisst es. Die Geschäftsführer

überlegten sich, aus der Kaga auszusteigen. Das Unternehmen Marti AG Bern will zu den Vorkommissen auf Anfrage keine Stellung beziehen.

«Völlig falsch»

Die Folgen der Kiestransporte durch die Region sind spürbar: Die Nachbargemeinde Urtenen-Schönbühl etwa «leidet unter dem Schwerverkehr, der unablässig durch das Dorf donnert», sagt der Gemeindepräsident, Hansueli Kummer. «Die Schwertransporte belasten die sowieso stark befahrenen Hauptstrassen der Gemeinde.» Warum zu einer einzigen Kiesgrube so viele Transporte führen, sei ihm nicht schlüssig.

Robert Jäggi, Geschäftsführer von Alluvia, bestätigt zunächst, dass von Aushüben aus der Region Bern so viel Kies wie möglich unter anderem nach Hindelbank transportiert würde. «Wenn der Deponiedruck in den Kiesgruben im Aaretal hoch ist, transportierten wir ausnahmsweise auch vom Aaretal.» Damit würde Platz für Deponievolumen geschaffen. Mit den Transporten wolle man die Kiesreserven schonen und – das dürfe man offen sagen – den Zeithorizont von Alluvia verlängern. Denn der Rohstoff Kies sei endlich. Wie viel Kies konkret nach Hindelbank transportiert wird, will Jäggi aber nicht sagen. Es sei jedoch «völlig falsch», dass Alluvia damit Konkurrenz ausbooten wolle. Marti sei einer ihrer grössten Kunden. Festzuhalten sei indes, dass die Planung von Kiesabbauvorhaben unter Umständen über Jahrzehnte dauern könne. Damit sei leider die ganze Branche konfrontiert.

Hindelbank ist aber kein Einzelfall. Jacques Ganguin, stellvertretender Amtsvorsteher beim Amt für Wasser und Abfall, sagt: «Wir beobachten Transporte mit Aushubmaterial von Bern bis in den Oberaargau.» Obwohl es Deponien für den Aushub in unmittelbarer Nähe gäbe. «Das ist aus ökologischer Sicht ein Irrsinn.» Der Grund dafür ist einfach: unabhängige Transporteure kommen beim Deponieren nicht um die massgebliche Monopolstellung der Kaga-Deponien herum. Ein Unternehmer aus der Branche, der aus Angst um den Ruf seines Unternehmens anonym bleiben möchte, sagt: «Die überhöhten Deponiepreise der Kaga-Unternehmen zwingen uns im Moment, den Aushub 30 Kilometer weit zu transportieren». Obwohl es verfügbare Deponievolumen in unmittelbarer Nähe gäbe. «Ein ökologischer Blödsinn», so der Unternehmer weiter. (Der Bund)

(Erstellt: 10.11.2014, 07:26 Uhr)

GOOGLE-WERBUNG

Schluss mit Schnarchen
Sleepy - das Schnarchwunder! Von HNO-Ärzten entwickelt und empfohlen
www.medigo.ch/Schnarchen

Arbeitszeugnis 2015
Gratis-Download: Die besten Formulierungen fürs Arbeitszeugnis
www.bwr-media.de/Arbeitszeugnis

Ihr Fertighallen-Experte:
Wir bauen solide Fertighallen. Günstige Preise dank Systembauweise
www.haltec.de/Fertighallen